

ALEXANDRA LAMY

FRANÇOIS CLUZET

EIN FILM VON REEM KHERICI

CHÉRI, ICH KOMME!

DIE ERFINDUNG DER LUST

PRESSEHEFT

CONTACT PRESSE ET DISTRIBUTION

Pathé Films AG

Neugasse 6, 8005 Zürich

Tél: 076 563 47 86

vera.gilardoni@pathefilms.ch

CHÉRI, ICH KOMME!

DIE ERFINDUNG DER LUST

Ein Film von Reem Kherici

Mit Alexandra Lamy, François Cluzet und Reem Kherici

Komödie / Frankreich 2026 / 90 Minuten

Nach einer Originalidee von Gari Kikoïne und David Solal

www.pathefilms.ch

STAB

Regie	Reem KHERICI
Drehbuch	Reem KHERICI, Gari KIKOÏNE, David SOLAL
Originalidee von	Gari KIKOÏNE and David SOLAL
Drehbuch Supervisor	Aurélie PLATROZ
Produktion	Philippe ROUSSELET, Elsa LEEB, David SOLAL
Koproduktion	Ninon DESPLAT, Fabrice GIANFERMI
Kamera	Dominique FAUSSET
Schnitt	Samuel DANÉSI
Musik	Laurent AKNIN
Ton	Amaury DE NEXON
Setdesign	Yves FOURNIER
Kostümdesign	Lætitia BOUIX
Make up	Vesna PEBORDE
Hair Styling	Linda HIDRA
Casting	Marine ALBERT

Regie-Assistenz	Michaël VIGER
Produktionsleitung	Fabrice GILBERT
Postproduktion	Léa SADOUL
Eine Koproduktion von	VENDÔME FILMS - BAXTORY - STUDIO TF1 - TF1 FILMS PRODUCTION
Mit Unterstützung von	CINÉ+ OCS
In Zusammenarbeit mit	TF1 & TMC
Unterstützt von	La PROCIREP and l'ANGOA, La SACEM



BESETZUNG

Fanny	Alexandra LAMY
Thomas	François CLUZET
Elsa	Mitty HAZANAVICIUS
Victoria	Reem KHERICI
Pauline	Delphine BARIL
Pierre	Kyan KHOJANDI
Serge	François-Xavier DEMAISON
Camille	Camille AUMONT CARNEL



SYNOPSIS

Fanny und Tom sind seit über 20 Jahren glücklich verheiratet. Tom, ein Ingenieur mit Perfektionismus-Passion, tüftelt am liebsten an Erfindungen. Doch weder seine im Dunkeln leuchtenden Hausschuhe noch das Kreditkartenglücksrad haben es zum Prototypen geschafft. Die Familienkasse ist leer, das Haus samt geliebter Werkstatt soll verkauft werden. Es könnte insgesamt besser laufen, als ihm eines Tages Fanny ein Geheimnis anvertraut: sie hatte noch nie in ihrem Leben einen Orgasmus. Inspiriert von ihrer extrem engagierten Sexualtherapeutin will sie das nun dringend ändern und entsprechend ins Training einsteigen. Tom ist schockiert, doch was folgt, ist keine Krise, sondern ein Pakt. Der Ingenieur nimmt die Sache selbstverständlich persönlich – und wörtlich. Er will ein Gerät entwickeln, das die weibliche Lust zelebriert. Doch dafür braucht er seine Frau, die die Richtung vorgibt. Was als absurde Idee beginnt, wird zu einer abenteuerlichen Expedition zweier Komplizen im Auftrag der Libido: Fanny und Tom forschen, lachen, scheitern, streiten, flüchten vor der Polizei, klauen ihrer Tochter den gesamten Drogenvorrat und entdecken einander und ihre Liebe völlig neu. Gemeinsam entwickeln sie ein Objekt, das Geschichte schreiben wird.

Zwanzig Jahre Ehe, eine Liebe, die trägt – und ein Geheimnis, das alles verändert. Nach einer wahren Geschichte legt die Regisseurin Reem Kherici, Fachfrau für französische Publikumshits, einen Komödienkracher hin, dem ein echter Coup gelingt: jenseits von Vulgarität erzählt CHÉRI, ICH KOMME! – DIE ERFINDUNG DER LUST sehr empfindsam und dennoch voller Humor von der Erneuerungskraft der Liebe. Eine sehr bewegende und hinreißend witzige Geschichte über eine große Liebe, die sich traut, Fragen zu stellen – und ein Paar, das bereit ist, neue Antworten zu finden.



INTERVIEW MIT DER REGISSEURIN REEM KHERICI

Wie ist die Idee zum Film entstanden?

Im August 2024, während ich an einem anderen Projekt arbeitete, schlugen mir die Produzenten Elsa Leeb und Philippe Rousselet vor, die Erfindungsgeschichte des seit seiner Markteinführung im Jahr 2013 weltweit meistverkauften Sexspielzeugs zu erzählen: des Womanizers. Gari Kikoïne und David Solal verfassten einen ersten Drehbuchentwurf, in dem ich mich aber nicht wirklich wiederfand. So ließ ich meine eigenen Gedanken einfließen, ergänzte das Skript um meine Sprache und brachte meine Perspektive ein. Danach gelang es uns, weit über den Erfindungsprozess eines Sexspielzeugs hinauszugehen und stattdessen das Thema der weiblichen Lust anzusprechen. Das war mir wichtig.

Brachte Sie das Thema in Verlegenheit?

Ich stamme aus einem recht konservativen Umfeld. Daher hielt ich an einem gewissen Tabu um dieses Thema fest. Meine Erziehung hielt mich davon ab, es anzusprechen. Natürlich sprach ich mit meinen Freunden recht offen darüber, aber ich hatte mich grundsätzlich mit diesem Thema nicht wirklich auseinandergesetzt. Vor

allem stellte ich mir nie die Frage nach der Tabuisierung von Lust und auch Vortäuschung. Um mich mit der Idee anzufreunden, einen Film zu diesem Thema zu entwickeln, musste ich das Problem aus einem umgekehrten Blickwinkel betrachten: Ich fragte mich, warum ich mich weigerte, dieses Thema anzusprechen, und worin meine persönlichen Hemmschwellen bestanden? Um der Figur der Fanny auf ihrer Suche nach Lust und Befriedigung zu folgen, musste ich tatsächlich über Frauen sprechen, die es wie ich vorziehen, das Tabu aufrechtzuerhalten – aus Verlegenheit, aufgrund ihrer Erziehung oder aus Unwissenheit. Und diese Frauen mit größter Bescheidenheit und Ehrlichkeit zeigen. Mein Ziel war es vor allem, das Publikum nicht in Verlegenheit zu bringen und damit auch nicht mich selbst. Nicolas und Éric Altmayer, die Produzenten meiner ersten drei Filme, brachten mir bei, dass zwischen einer Filmemacherin oder einem Filmemacher und dem filmischen Thema immer Übereinstimmung herrschen muss. Auf diese Weise konnte ich meinen Zugang finden und darüber nachdenken, wie ich mit meiner eigenen Stimme, meiner Aufrichtigkeit, meiner Erziehung und meinem Humor darüber sprechen kann.

Wie recherchierten Sie, um dieser Geschichte die nötige Authentizität zu geben?

Ich las einen Bericht über das deutsche Erfinderehepaar des Womanizers. Ihre Aussagen inspirierten mich. Viele der Filmideen stammen aus dieser Quelle, z.B. die Tatsache, dass der erste Prototyp mit der pulsierenden Luft ihrer Aquarium-Pumpe funktionierte, oder dass die Ehefrau die verschiedenen Entwicklungsmodelle selbst testete. Außerdem recherchierte ich sehr gründlich zum Thema Orgasmus, bevor ich auch nur eine einzige Zeile schrieb. Ich stellte fest, dass 30% der Frauen anorgasmisch sind und noch nie einen Orgasmus erlebten. Wenn man auf die Geschichte zurückblickt, realisiert man, dass der weibliche Orgasmus seit Anbeginn der Zeit veräußelt wurde: Frauen, die einen Orgasmus erlebten, wurden als Hexen oder Besessene abgestempelt. Darüber hinaus wird von Frauen in vielen Religionen immer noch erwartet, dass sie bis zur Heirat Jungfrauen bleiben, da Sex als Mittel zur Fortpflanzung geheiligt wird. Das ist eine Art, ihren Körper zu kontrollieren und suggeriert, dass man, wenn man Sex zum Vergnügen hat, eine Sünde begeht. Das erzeugt Schuldgefühle.

Ihr Ansatz ist also sowohl anthropologisch als auch feministisch?

Das ist zwar nicht das zentrale Thema, aber der Film wirft Fragen zur Gleichberechtigung in Bezug auf die Lust zwischen Männern und Frauen auf, sowie zur Verantwortung oder Schuld, die damit einhergeht. Auch wenn sowohl Männer als auch Frauen Fortpflanzungsorgane haben, die Lust bereiten, dürfen Männer sie nutzen, wann immer sie wollen und ohne echtes Risiko, während Frauen sie angeblich nur dazu nutzen sollen, Leben zu zeugen – mit dem zusätzlichen Druck, nicht zur falschen Zeit schwanger zu werden, da Abtreibung ebenfalls als Sünde gilt. Außerdem können Männer offen über Lust sprechen, aber es wird vulgär, wenn Frauen sich dieses Themas annehmen. Ein Orgasmus ist letztendlich ein bisschen wie ein Rausch: Männer, die trinken, gelten oft als Bonvivants, während Frauen als Säuerinnen abgestempelt werden...

Ist das Thema Sex im Mainstream-Kino noch immer schwer zu behandeln?

Das Schlüsselwort, als ich dieses Projekt startete, war Eleganz. Man kann das Thema Sex durchaus ansprechen, ohne vulgär zu sein. Damit es zu meiner Art von Kino passt (noch bevor man das Mainstream-Kino überhaupt in Betracht zieht), musste ich einfach meinem Instinkt und meinem Geschmack folgen. Ich wusste beispielsweise sofort, dass ich den Orgasmus auf zurückhaltende

Weise darstellen würde, denn das ist es, was mich ausmacht. Außerdem wollte ich den weiblichen Höhepunkt aus einer organischen Perspektive zeigen, um denjenigen, die es nicht wissen (Männer wie Frauen), die körperlichen Auswirkungen zu erklären, die er hervorruft. Das ist auch der Grund, warum ich das Spezialeffekte-Team bat, Makroaufnahmen zu erstellen – von einem sich zusammenziehenden Muskel, einer sich erweiternden Pupille oder zu Berge stehenden Haaren.

Welche Herausforderungen gab es zu meistern?

Genau wie bei jeder Komödie: Man muss auf zu vorhersehbare Momente und den Rhythmusverlust achten. Bei Szenen, die auf Situationskomik basieren, muss man wissen, wie man die richtige Balance findet, um Lacher zu provozieren, ohne dabei plump zu wirken. Doch bei diesem speziellen Film lag die Gefahr auch darin, zu „mädchenhaft“ zu werden und damit die Männer auszuschließen. Dennoch durfte der Film nie seine Eleganz verlieren.

Stand für Sie von Beginn an fest, die Rolle der Sexologin zu spielen?

Ja, denn dadurch wurde ich sofort zur Sprecherin einer Botschaft. Wenn ich zum ersten Mal nicht die Hauptrolle in meinem Film spiele, dann deshalb, weil ich Frauen

präzise darstellen wollte – in der Art und Weise, wie sie mit ihren Gefühlen, ihrem Körper oder ihrer Weiblichkeit in Verbindung stehen. Es war wichtig, diese Darstellung zu vertiefen, ohne eine egozentrische Beziehung zu dieser „Göttlichkeit“ einzunehmen. Fanny ist mehr als nur eine Figur. Sie ist eine Symbolfigur. Außerdem erforderte es ein Maß an Verletzlichkeit, das es mir als Regisseurin schwer gemacht hätte, vor meinem Team zu zeigen. Auf der anderen Seite war es wichtig, die Therapeutin zu spielen und den Film mit dieser Figur zu eröffnen. So konnte ich andeuten, dass ich mit dieser Rolle als Regisseurin dieses tiefgreifendere Thema ansprechen würde. Auf diese Weise konnte ich sowohl zu Alexandra Lamys Figur als auch zum Publikum sagen: „Hier sind die Gründe, warum viele von euch keinen Orgasmus erreichen.“ Diese Gründe sind: 1) Wir kennen unseren eigenen Körper nicht. 2) Wir tragen ein Schuldgefühl mit uns. 3) Es kann generationsübergreifend sein, da wir heute wissen, dass Traumata über den Körper weitergegeben werden können – und selbst wenn sie weit in der Ahnenreihe zurückliegen, können wir aufgrund des Körper-Gedächtnisses dennoch davon betroffen sein.

Hat die Schauspielerin Alexandra Lamy diese „göttliche“ Rolle sofort gemeistert?

Wenn ich die Rolle nicht selbst gespielt hätte, hätte es

eine außergewöhnliche Schauspielerin sein müssen! (Lacht.) Alexandra Lamy ist eine großartige Schauspielerin. Sie hat so viele Qualitäten. Als Mensch ist sie großzügig, strahlend, witzig und einfühlsam. Äußerlich finde ich sie umwerfend, und ich wollte, dass sie noch schöner aussieht als sonst. Außerdem ist sie eine bemerkenswerte Komödiantin, die dieses Genre perfekt beherrscht. Sie besitzt eine unglaubliche Fähigkeit zur Improvisation und begreift Dinge sehr schnell. Es ist einfach, sie zu inszenieren, denn ihre Erfahrung sorgt für eine reibungslose und effiziente Kommunikation. Als ich sie zum ersten Mal auf dieses Projekt ansprach, war sie leider sehr beschäftigt und glaubte nicht, dass sie Zeit dafür finden würde. Doch kaum hatte sie das Drehbuch gelesen, fand sie einen Weg, die Dreharbeiten in ihren vollgepackten Terminkalender einzubauen. Von diesem Moment an wurde Alexandra meine Verbündete – und auch meine Liebe, denn ich habe mich buchstäblich in sie verliebt. Schon bei der ersten Leseprobe schätzte ich ihre Intelligenz als Schauspielerin, ihr Timing, ihre Aufrichtigkeit, aber auch ihre persönlichen Erfahrungen in Beziehungen, die ihrer Darstellung sofort Wahrhaftigkeit geben. Durch ihre Menschlichkeit, Großzügigkeit und Lebensfreude verleiht sie allem, was sie spielt eine große Vitalität und bindende Kraft.

Wie verlief das Treffen mit François Cluzet?

Zunächst einmal muss ich sagen, dass ich von ihm geträumt habe. Ich schrieb das Drehbuch mit ihm im Hinterkopf. Aber er verkörperte ein Ideal, denn dieser renommierte Schauspieler gehörte einer Welt an, die mir ein wenig „unnahbar“ erschien. Als ich ihn zufällig bei einer Veranstaltung traf, war ich angenehm überrascht, als seine Frau Narjiss – die marokkanischer Herkunft ist und meinen ersten Film PARIS UM JEDEN PREIS geliebt hatte – auf mich zukam. Als sie François sagte, dass er unbedingt mit mir arbeiten müsse, kam es mir vor, als würde ich träumen. Ich schickte ihm schnell mein Drehbuch. Er war sofort begeistert von der Geschichte und der Vorstellung, gemeinsam mit Alexandra Lamy vor der Kamera zu stehen. Ich wurde zur glücklichsten Regisseurin der Welt, denn plötzlich hatte ich zwei unglaubliche Schauspieler an meiner Seite und die Gelegenheit, ein atemberaubendes, auf der Leinwand noch nie dagewesenes Paar zu inszenieren. Ich musste sie nicht einmal zusammen sehen, um zu wissen, dass ihre Chemie perfekt sein würde. Schon beim Schreiben spürte ich die Resonanz zwischen ihren Stimmen und Seelen. Sie ergänzen sich hervorragend.

Wie war die Zusammenarbeit am Set?

Ich musste konzentriert bleiben und durfte mich nicht aus der Fassung bringen lassen. Das ist vor solchen Schauspiellegenden nicht immer einfach. Ich war gut vorbereitet. Vorab erstelle ich immer ein Storyboard für den gesamten Film, Szene für Szene. Als Regisseurin ist mir der freundliche und liebevolle Umgang sehr wichtig, wie man mit seinen Schauspielern spricht, ihnen zuhört, sich um sie kümmert, ihr Selbstvertrauen stärkt und sie aus ihrem besten Blickwinkel filmt. François ist ein Schauspieler des Augenblicks. Er hat Momente der Brillanz, die man einfangen muss. Da er nichts vortäuscht und die Szene leben muss, um ihre Anmut zu finden, muss man immer bereit sein. Alexandra ist eine vielseitige Schauspielerin, die jede Überraschung meistern kann. Sie passte sich sowohl an François' Rhythmus als auch an meinen an. Es war offensichtlich, dass beide es wirklich genossen haben, zusammen zu spielen.

Hätten die Figuren auch in einem anderen Alter sein können?

Sie hätten nicht älter sein dürfen, denn ich wollte nicht, dass die Wechseljahre oder Erektionsprobleme irgendwann auf der Suche nach dem Orgasmus ins Spiel kommen. Es durfte keine hormonelle Hürde geben. Jünger wäre möglich gewesen, aber es war mir wichtig, sie zu einem festen Paar zu machen. Ihre Verbundenheit

ist stark, weil sie über Jahre hinweg gewachsen ist, durch Freuden und Herausforderungen. Unter diesen Umständen verlässt man jemanden nicht wegen eines Orgasmus, zumindest nicht nach meinen Wertvorstellungen.

Wie haben Sie die Nebenrollen ausgewählt?

Mitty Hazanavicius ist Axelle Laffont, die mir von sich als eine ernsthafte junge Frau erzählte, die viel Verantwortungsbewusstsein ist als ihre Eltern. Das passte perfekt zu meiner Filmtochter. Ich ließ sie versprechen. Sie stach durch ihr Talent, ihre Intelligenz und ihre Lebhaftigkeit hervor. Die Rolle der Schwester schrieb ich speziell für Delphine Baril, weil sie eine Schauspielerin ist, die ich verehere und deren wilde Seite ich in PLASTIC GUNS entdeckte. Abgesehen davon, dass sie der Rolle Tiefe verlieh, gefiel mir die Idee, dass die beiden Schwestern sehr unterschiedlich sind, denn innerhalb einer Familie wachsen Kinder nicht immer auf die gleiche Weise auf. Im Gegensatz zu Fanny, die Schuldgefühle mit sich trägt, ist ihre Schwester eine emanzipierte Frau, die ein wenig wie ein Mann redet. Am Set konnte sie, weil sie selbstbewusst war, improvisieren und hat brillant gespielt. Kyan Khojandi ist ein Schauspieler, den ich seit seiner Arbeit bei der Serie „Bref“ zutiefst bewundere. Ich wählte ihn für die Rolle von François' Freund aus, weil ich ein Duo aus zwei Menschen unterschiedlichen Alters bilden wollte.

Meiner Meinung nach ist es etwas überholt zu glauben, dass man nur befreundet sein kann, wenn man gleich alt ist. Das ermöglicht auch dem Publikum, sich mit verschiedenen Figuren zu identifizieren. François-Xavier Demaison ist sehr talentiert.

Wie wurde Camille Aumont-Carnel gecastet?

Ich kannte sie nicht, aber ich traf sie bei L'Oréal, wo wir beide als Botschafterinnen tätig waren. Als ich ihr erzählte, dass ich einen Film über weibliche Lust vorbereitete, erklärte sie mir, dass sie als Meinungsbildnerin die Website Jemenbatsleclito zu diesem Thema entwickelte und Bücher geschrieben habe, die zu Standardwerken auf dem Gebiet der weiblichen Sexualität geworden sind. Ich spürte sofort ihre unglaubliche Ausstrahlung und wollte eine Rolle für sie schreiben. Am nächsten Tag war ihre Figur bereits in die Geschichte integriert. Camille wurde zu einer Muse, die sicherlich einen Platz in meinen zukünftigen Filmen haben wird.

Die Eröffnungsszene bei der Therapeutin und die Bekenntnis-Szene gegenüber dem Ehemann sind zwei Schlüsselmomente, die die Geschichte in Gang setzen. Was stand auf dem Spiel bei der richtigen Gestaltung?

Im Drehbuch umfasste jede dieser Szenen ca. sechs

Seiten. In der Filmsprache werden solche Sequenzen als „Tunnel“ bezeichnet, und in einer Komödie sind sie sehr riskant. Um Langeweile zu vermeiden, müssen die Schauspielerinnen und Schauspieler besonders lebendig wirken: Die Energie muss steigen und fallen, es muss Stimmungswechsel geben... Aus der Perspektive der Regie braucht man Tricks und ausreichend große Räume, um den Bildausschnitt auszufüllen und Bewegungsfreiheit zu schaffen. Man kann sich nicht auf einfache Einzel- und Gegenschüsse verlassen. Man muss mit den Schauspielern „tanzen“, besonders wenn man eine Steadicam einsetzt.

Was fanden Sie bei der Bildgestaltung wichtig?

Ich lege besonderen Wert auf die Künstlerische Leitung. Ich entwerfe alle meine Kulissen selbst, und da ich möchte, dass meine Filme mich reflektieren, ist es immer mein Geschmack, der auf der Leinwand zum Ausdruck kommt. Wenn ich schreibe, projiziere ich Bilder, die ich kenne, liebe und von denen ich weiß, dass sie das Auge erfreuen. Aber bei der Entwicklung der Identität meiner Figuren werden bestimmte Entscheidungen notwendig. Dieses Mal wollte ich mein Paar aus dem Pariser Leben herausholen und sie zu „Herr und Frau Jedermann“ machen, zu Menschen, mit denen sich das Publikum identifizieren kann. Da wir einen strahlenden Film wollten, haben wir die Alpilles

(Kettengebirge in Frankreich) „simuliert“. Und wenn ich Orte filmen möchte, an denen ich noch nie gewesen bin, wie z.B. im Swingerclub, kann ich mich von anderen Filmen inspirieren lassen (z.B. EYES WIDE SHUT), aber vor allem von dem, was ich selbst gerne sehen würde. Ich strebte eine Form moderner Eleganz an, etwas Filmisches und Experimentelles. Das inspirierte grafische Neonlichter, eine Berlin-ähnliche Atmosphäre, flüchtige Clubs, Videoleinwände, Projektionen von Text auf nackte Körper, und ich stützte mich auf diese Atmosphären und Inspirationen, um mein Team anzuleiten.

Was erwarteten Sie von der Musik?

Der Komponist Laurent Aknin hat an allen meinen Filmen mitgearbeitet. Für diesen habe ich ihm gesagt, dass ich einen Sound möchte, der sehr sexy ist. Aber für mich war das nicht träge, mehr etwas Moderneres und Elektrisches, wie die Musik von Billie Eilish. Die Hauptfiguren sind in ihren Fünfigern, aber wir wollten, dass der Film auch ein jüngeres Publikum anspricht, daher musste die Musik, genau wie die Künstlerische Leitung, zeitgemäß wirken. Darüber hinaus wollte ich den Song „I Put a Spell on You“ wieder aufgreifen, weil ich ihn liebe und magisch finde.

Wie erlebten Sie die Schnitt-Phase?

Ich liebe diese Phase, weil es die letzte Phase der Drehbucharbeit für den Film ist, und ich habe es geliebt, mit Samuel Danési zusammenzuarbeiten. Während des Schnitts wurde uns klar, wie stark dieses Paar ist. Das ging zwar auf Kosten der Nebenfiguren, aber wir fanden es toll, diese beiden Figuren zusammen zu sehen. Sie verschmolzen so, dass sie ganz natürlich so viel Raum einnahmen.

Welche Reaktionen würden Sie sich auf den Film wünschen?

Ich bin überzeugt, dass dieser Film Gespräche unter Freunden und Paaren anregen wird, denn er hat mich persönlich herausgefordert, und seit ich darüber spreche, habe ich noch nie so viele Diskussionen angestoßen. Das berührt mich und ehrt mich, denn er könnte etwas verändern, das Leben einiger Frauen verbessern und helfen, Schuldgefühle abzubauen. Es mag eine Komödie sein, die das Publikum zum Lachen bringt und bewegt, aber sie trägt ein menschliches Engagement in sich, was sie zum universellsten meiner Filme macht.

Ist es nicht auch eine große Liebesgeschichte?

Natürlich! Deshalb ist sie allen Frauen und den Männern, die sie lieben, gewidmet.



INTERVIEW MIT DER HAUPTDARSTELLERIN ALEXANDRA LAMY

Was hat sie zu diesem Projekt gezogen?

Zunächst einmal muss ich sagen, dass Reem Khericis Begeisterung so ansteckend war, dass es schwer fiel, ihrem Angebot zu widerstehen. Ich brauchte nicht länger als einen Abend, um das Drehbuch zu lesen, und es war so witzig, subtil und elegant, dass ich am nächsten Morgen zusagte. Das ist ein wichtiges Thema, und im Kino selten zu sehen! Während männliche Lust die Welt in Filmen wie VERRÜCKT NACH MARY oder AMERICAN PIE zum Lachen gebracht hat, ist weibliche Lust immer noch ein großes Tabu. Und Reem hatte die Intelligenz, sich dem Thema über ein glückliches, harmonisches Paar zu nähern, was diese Geschichte zu einer großartigen Liebesgeschichte macht. Der Film besticht durch die Originalität, eine romantische Komödie zu sein ... in der das Paar von Anfang an verheiratet ist!

Beschreiben Sie Ihre Rolle der Fanny!

Sie ist eine 50-jährige Frau, die zu viele Jahre geschwiegen hat, aber endlich die Kraft findet, ihre Gefühle auszudrücken. Sie ist eine sehr berührende Figur, weil

man spürt, wie sehr sie blockiert war, aber es ist beflügelnd, sie zu spielen, weil sich in ihr ein kleiner Funke der Begeisterung aufbaut. Sie hat auch eine Naivität, die mich interessiert hat, wie zum Beispiel, wenn sie die Gesten der Therapeutin nachahmt, um sich Selbstvertrauen zu geben und dieselbe Freiheit zu erlangen.

Wie haben Sie sich auf die Figur vorbereitet?

Durch die verschiedenen Situationen hindurch. Was ihren Look angeht, habe ich mich auf Reem verlassen, die sich in Sachen Design und Styling hervorragend auskennt. Zunächst war ich mir nicht sicher, ob ich die ganze Zeit so „hübsch“ sein musste, aber sie bestand darauf, dass ich sexy sein sollte, und letztendlich hat mir das geholfen, meine Figur besser zu verstehen. Es zeigte, dass diese Frau, die seit Jahren verheiratet ist, auf ihr Äußeres achtet. Und wenn sie sich nie ganz gehen lässt, dann liegt das zum Teil daran, dass ihr ihre Ehe am Herzen liegt. Ihre Koketterie trägt zur Langlebigkeit ihrer Beziehung bei. In diesem Sinne habe ich viel über meine Mutter nachgedacht, da ich gesehen hatte, wie sie immer auf sich achtete.

Alles beginnt mit der Beichte Fannys an Ihren Mann, dass Sie niemals einen Orgasmus erlebte...

Mir gefiel dieser sehr zeitgemäße Ansatz, bei dem eine 50-jährige Frau es endlich wagt, über ihren Körper und ihre Lust zu sprechen. Das erinnerte mich an einen Moment in meiner Jugend, als ich zufällig hörte, wie meine Mutter und ihre Freundinnen über Orgasmen sprachen. Eine von ihnen sagte, ihr Mann sei „ein echtes Kaninchen“, und meine Mutter sagte ihr, dass Lust wichtig sei. Das ist mir im Gedächtnis geblieben, und dieser Film hat diese Erinnerung sofort wieder wachgerufen. Da ich fest an das Körper-Gedächtnis glaube, überrascht es mich nicht, dass es so lange gedauert hat, bis Frauen sich zu Wort gemeldet haben.

Das intime Geständnis macht den Film zu einem Pärchen-Film...

Ja, und genau das macht es so schön! Im Kino sprechen Frauen oft untereinander über Sex, manchmal sehr explizit, aber nur wenige Filme zeigen Paare, die miteinander darüber reden. Was ich liebe ist, dass die Komödie die Herausforderungen nicht ignoriert, denen alle Paare gegenüberstehen: Der Film legt die unausgesprochenen Probleme offen und zeigt, wie man gemeinsam eine Beziehung aufbaut – in jedem Alter. Und die

Herausforderung, vor der Fanny und Tom stehen, ist keine Kleinigkeit! Nach dem Geständnis müssen sie noch eine Lösung finden. Da fangen wir erst richtig an, uns mit ihnen zu identifizieren. Und wenn wir sofort eine Abneigung gegen alle verspüren, die ihnen raten, „sich woanders umzusehen“, dann deshalb, weil wir wollen, dass sie zusammenbleiben und gemeinsam Freude erleben!

Entwickelte sich die Chemie zu François Cluzet leicht?

Es ging extrem schnell. Die erste Szene, die wir zusammen drehten, war das Geständnis. Sie war sehr genau im Drehbuch festgelegt, aber da wir wussten, dass Reem Raum für Improvisation lassen würde, stürzten wir uns freudig hinein, und es hat sofort geklickt. François erwies sich als hervorragender Filmpartner: aufmerksam, großzügig, einfallsreich, mit einem Gespür für Rhythmus, Komik und Drama. Er ist ein Vollblutschauspieler. Deshalb finde ich, dass unser Filmpaar wunderbar funktioniert, was wichtig war, um unsere Geschichte zu veranschaulichen.

Wie empfanden Sie die Zusammenarbeit mit Reem Kherici als Regisseurin?

Ich habe selten eine Regisseurin gesehen, der ihre Schauspieler so sehr am Herzen liegen! Durch ihre bisherigen

Filme sammelte sie so viel Erfahrung und technisches Können, dass ihre Begeisterung mit wahrer Meisterschaft einhergeht. Bei der sinnlichen Szene im Studio beispielsweise hat Reem uns wie bei einer Choreografie angeleitet und die Kamera um uns herum tanzen lassen.

...und wie als Schauspielkollegin?

Ich bin schon seit langem ein Fan von ihr, deshalb schlage ich ihren Namen immer Filmemachern vor, die nach möglichen Partnerinnen für die Besetzung fragen. Delphine ist so talentiert und witzig, dass sie große Dinge vermitteln kann, ohne jemals vulgär zu wirken. Sie kommt wie ich aus dem Theater. Deshalb sprechen wir trotz unserer unterschiedlichen Welten eine gemeinsame Sprache.

Was hat Sie der Film als Frau und Schauspielerin gelehrt?

Als Frau wurde mir klar, dass es noch ein langer Weg ist, bis weibliche Lust kein Tabu mehr ist. Ich habe aber auch gesehen, dass wir endlich das Recht haben, in jedem Alter darüber zu sprechen, und dass eine 50-jährige Frau ein Vorbild für Schönheit und Erfüllung sein kann. Als Schauspielerin habe ich zwar immer noch Lampenfieber, aber von Film zu Film fühle ich mich freier in meiner

Darstellung und wohler beim Improvisieren. Ich wage mehr, weil ich verstehe, dass, wenn man Raum zum Spielen bekommt, das Ziel darin besteht, Spaß zu haben und Dinge auszuprobieren, auch wenn man Fehler macht. Letztendlich geht es darum, den unbeschwerten Geist wiederzufinden, den wir im Theaterunterricht hatten.



INTERVIEW MIT DEM HAUPTDARSTELLER FRANÇOIS CLUZET

Was hat sie zu diesem Projekt gezogen?

Die Liebesgeschichte! Wie viele andere liebe ich es, Paare zu sehen, die sich gegenseitig lieben. Und je älter sie werden, desto schöner ist es! Mir gefiel auch die Idee, durch Komik ein Tabu zu brechen: die weibliche Lust. Die Tatsache, dass 30 % der Frauen anorgasmisch sind, scheint mir ein ernstes Problem. Die Verantwortung liegt nicht ausschließlich bei den Männern, aber doch zum Großteil. Und da ich von Frauen „gerettet“ wurde, bin ich ihnen äußerst dankbar. Ich sollte auch erwähnen, dass meine Frau Narjiss mich sehr ermutigt hat, diesen Film zu drehen, denn wann immer sie ihn erwähnte, waren die Leute sofort interessiert: Sie kannten alle den Womanizer, und vor allem brachte die Geschichte sie zum Lachen.

Hatten Sie Bedenken?

Ja, denn obwohl mir das Drehbuch sehr gut gefallen hat, hatte ich einige Vorbehalte. Reem ist sehr entschlossen. Sie überarbeitete einige Sequenzen und kam dann auf mich zurück. Niemand kann sie wirklich davon abhalten, das zu tun, was sie sich vorgenommen hat. Sie steigt

ohne Fahrkarte in den Zug, weil sie weiß, dass sie ihr Ziel erreichen wird, egal was passiert. Für mich ist das eine großartige Eigenschaft, denn sie muss niemanden übergehen, um voranzukommen. Sie hat Ehrgeiz in seiner edelsten Form. Und weil sie intelligent ist, lernt sie mit 200 km/h. Ihre Energie und Begeisterung reißen einen mit. Am Set ermutigte sie uns sehr. Es war wunderbar, sich auf diese Weise unterstützt zu fühlen. Ich denke, dass das wahrscheinlich die wichtigste Eigenschaft einer Regisseurin oder eines Regisseurs ist.

Wie war die Zusammenarbeit mit Alexandra Lamy als Filmpartnerin?

Wir verstanden uns auf Anhieb wunderbar und teilten den gleichen Wunsch, dieses Paar zum Leben zu erwecken und es so liebenswert wie möglich zu gestalten, um diesen Film zu einer großartigen Liebesgeschichte zu machen. Persönlich und künstlerisch waren wir auf derselben Wellenlänge. Im Leben ist sie ein toller Mensch. Bei der Arbeit ist sie eine fleißige Mitarbeiterin. Wie ich will sie nicht schauspielern, sondern die Situationen leben. Unsere Chemie hat die Beziehung unserer Figuren und

die Intensität ihrer Gefühle verstärkt. Tatsächlich haben wir in einigen Szenen, in denen wir etwas Distanz hätten schaffen können, es vorgezogen, die Verbindung zu spielen. Mit einer Partnerin wie ihr geht es sehr schnell, weil sie alles gibt, und da wir aus dem gleichen „Holz“ geschnitzt sind, kamen wir schnell voran. Kurz gesagt, es war wunderbar, mich in solchen lustigen Situationen mit einer so aufrichtigen Partnerin wiederzufinden.

Welche Art von Schauspieler sind Sie?

Ich bin ein leidenschaftlicher Schauspieler! Ich will nicht schauspielern. Ich will die Situationen leben. Das Inszenieren oder die Kontrolle über Dinge interessieren mich nicht. Ich bin diesen Beruf nie so angegangen, und vielleicht funktioniert es gerade deshalb. Ich mag es auch nicht, Aufnahmen endlos zu wiederholen, weil ich die Lust am Spielen nicht verlieren will. Chabrol sagte, man müsse bei Schauspielern Frustration schüren, und ich glaube, das stimmt: Wenn man ein Kind dazu bringt, dieselbe Szene 20 Mal zu wiederholen, will es nicht mehr spielen. Ich bin überzeugt, dass eine gute Schauspielerin oder ein guter Schauspieler in erster Linie gute Partnerinnen oder gute Partner sind. Im Leben wie im Kino sind gute Partnerinnen oder gute Partner, Leute, die auf andere Rücksicht nehmen, hinschauen, zuhören und den Austausch genießen. Unser Job ist schwer, weil wir

am Set die einzigen sind, die dafür verantwortlich sind, Leben zu erwecken. Und Marivaux' Satz bleibt die beste Beschreibung unserer Arbeit: „Eine Schauspielerin oder ein Schauspieler ist jemand, der vorgibt, so zu tun als ob.“

Zum Leben erwecken – war hier Improvisation erforderlich?

Stimmungen improvisieren, ja, aber nicht den Text, denn es gab nichts hinzuzufügen. Die Dialoge waren präzise, die Situationen lustig und das Drehbuch hervorragend. Leben einzuhauchen bedeutet auch, auf das zu reagieren, was spontan passiert, auf kleine Zwischenfälle.

Spielen Sie gern in Komödien?

Ich liebe es! Das ist das Genre, das mir am besten gefällt. Es macht mir Spaß, lächerlich auszusehen. Je alberner ich aussehe, desto glücklicher bin ich! In dieser Geschichte habe ich mich dafür entschieden, dass Fannys Figur die Stellung hält. So konnte ich mich ganz in die Ängste meiner Figur, ihre Feigheit und all die kleinen Macken hüllen, die sie ein wenig grotesk machen.

Wie haben Sie reagiert, als Sie den Film zum ersten Mal sahen?

Ich war froh, den Film gedreht zu haben, denn es hat mir so viel Spaß gemacht. Dabei sind viele sehr gelungene und sehr lustige Szenen entstanden. Ich war auch stolz auf das, was der Film vermittelt, auf die Dialoge und Situationen, die wir zum Leben erweckten, auf Reem, die uns wunderbar angeleitet hat, und auf Alexandra, die eine sehr großzügige Partnerin ist, mit der ich mich hervorragend verstanden habe.

DIE REGISSEURIN REEM KHERICI

Reem Kherici ist eine französische Schauspielerin, Regisseurin und Drehbuchautorin tunesischer und italienischer Abstammung. Sie wuchs in einem kulturell vielfältigen Umfeld auf. Mit dem Traum, Schauspielerin zu werden, begann die junge Frau ihre Karriere 2002 als Moderatorin bei dem privaten Radiosender Fun Radio. Anschließend moderierte sie die Sendung „Les Filles du week-end“ bei Fun TV, wo sie den Moderator, Schauspieler und Regisseur Philippe Lacheau, genannt Fifi, kennenlernte. Sie schloss sich seiner Komikertruppe an und wirkte in den Sendungen „La Cave à L'Info“ und später „Le Grand Journal“ mit. 2009 drehte sie an der Seite von Jean Dujardin ihren ersten Film, O117 – ER SELBST IST SICH GENUG. Es folgten NEUILLY SA MÈRE!, FATAL von Michaël Youn, BIENVENUE À BORD mit Franck Dubosc und Gérard Darmon sowie Olivier Megaton's COLOMBIANA. 2012 wagte die junge Schauspielerin ihre ersten Schritte als Regisseurin und Drehbuchautorin mit dem Film PARIS UM JEDEN PREIS, in dem sie auch die Hauptrolle spielte. Diese Komödie stellte ihre Vielseitigkeit als Schauspielerin und Regisseurin unter Beweis. 2017 kam ihr zweites

Regieprojekt, HOCHZEIT OHNE PLAN, in die Kinos, das ihre Position in der französischen Filmszene festigte. 2021 schlug sie mit MIAU & WAU neue Wege – ein Film, der virtuelle Tiere, reale Schauspieler und Schauspielerinnen in unterschiedlichen Umgebungen miteinander verbindet. Ihr aktuellstes Regieprojekt CHÉRI, ICH KOMME! – DIE ERFINDUNG DER LUST wird 2026 in die Kinos kommen. Auch hier schrieb sie das Drehbuch und ist in einer Nebenrolle zu sehen.

Neben ihrer Filmkarriere widmet sich Reem Kherici auch dem Schreiben. 2017 veröffentlichte sie „Diva: She Says Out Loud What Girls Think in Their Own Words“, ein Buch, das von ihrer Katze inspiriert wurde. Sie erweiterte ihr Tätigkeitsfeld zudem durch die Teilnahme an Shows wie das französische „LOL: Last One Laughing!“ (2021). Zu ihrer Karriere gehören außerdem Synchronrollen und Fernsehauftritte.



ALEXANDRA LAMY ALS FANNY

Nach ihrem Unterricht am Konservatorium von Nîmes und der Pariser Schauspielschule Cours Florent zog es Alexandra Lamy ab 1990 zuerst ans Theater. In einem Werbespot von Regisseur Patrice Leconte absolvierte sie 1995 ihren ersten offiziellen Auftritt vor einer Kamera. Einem breiteren Publikum wurde sie durch „Un gars, une fille“ bekannt, der französischen Adaption einer kanadischen Sitcom, in der sie an der Seite von Jean Dujardin (THE ARTIST) zu sehen war. Die Serie wurde zwischen 1999 und 2003 ausgestrahlt und umfasst fünf Staffeln mit insgesamt 486 Folgen. Zu ihren nennenswerten Filmprojekten zählen u.a. LOUISE UND DIE SCHULE DER FREIHEIT (2024), MAMME ANTE PORTAS (2021), LIEBE BRINGT ALLES INS ROLLEN (2018), WILLKOMMEN IM HOTEL MAMA (2016), MIT GANZER KRAFT (2013),

MÄNNER UND DIE FRAUEN (2012) und LUCKY LUKE (2009). Neben ihrer Arbeit als Film- und Serienschau- spielerin war sie auch weiterhin am Theater tätig, u.a. am Théâtre de Paris.

FRANÇOIS CLUZET ALS TOM

François Cluzet zählt zu den angesehensten französi- schen Schauspielern. Bekannt wurde er international vor allem durch seine Hauptrolle IN ZIEMLICH BESTE FREUNDE (2011). Mit einer über 50-jährigen Karriere (seit 1976 auf der Theaterbühne) ist er eine gefeierte Größe im französischen Kino.

Inspiziert von dem Schauspieler Jacques Brel in dem Musical „Der Mann von La Mancha“ begann François Cluzet mit 17 Jahren eine Schauspielausbildung im Cours Simon. Ab 1976 stand er auf der Theaterbühne und arbeitete bald mit namhaften französischen Regisseu- ren. Zum Durchbruch verhalfen ihm in den 1980er Jahren Rollen in Filmen von Claude Chabrol (DIE FANTOME DES HUTMACHERS an der Seite von Charles Aznavour und EINE FRAUENSACHE mit Isabelle Huppert) und Ber- trand Tavernier (UM MITTERNACHT mit Dexter Gordon). 1995 ist er in FRENCH KISS von Lawrence Kasdan zu sehen, und 1996 gehörte er zu dem international zusam- mengesetzten Ensemble in Robert Altmans Filmkomödie über die Modewelt PRÊT-À-PORTER.

Einen César erhielt François Cluzet 2006 für die Darstel- lung des Dr. Alexandre Beck in dem französischen Thril- ler KEIN STERBENSWORT von Guillaume Canet. Seine zweite Zusammenarbeit mit Guillaume Canet ergab sich 2010 in KLEINE WAHRE LÜGEN. 2011 war er als gelähm- ter Millionär in der weltweit erfolgreichen Filmkomödie ZIEMLICH BESTE FREUNDE von Olivier Nakache und Éric Toledano zu sehen.

Es folgten Filme wie u.a. ZWISCHEN DEN WELLEN (2013), EIN AUGENBLICK LIEBE (2014) mit Sophie Mar- ceau, DER VATER MEINER BESTEN FREUNDIN (2015), EIN DORF ZIEHT BLANK (2018) und MASQUERADE (2024).



GLOSSAR

Aquarium-Sauerstoffpumpe In der gläsernen Gräten-tier-Residenz ist die A.S. keine absolute Notwendigkeit, dient vor allem der Sauerstoffanreicherung und Wasserbewegung und optimiert damit die liquide Lebensqualität in Aquarien ohne Pflanzen. Wenn es darum geht, in den weitläufigen Welten weiblicher Stimulation neues Terrain zu erschließen, erweist sich der gleichmäßige Luftausstoß der A.S. dagegen als unabdingbare Innovation. Auch der eine oder andere Ingenieur mechanisierten Vergnügens steht mal vor offenen Lustfragen – und vom Tuten und Blasen haben Männer ja bekanntlich oft auch keine Ahnung. In die → Feldforschung auf der Jagd nach dem ultimativen Höhepunkt (s)eine Frau einzubeziehen, kann sich da als Glücksgriff erweisen – und resultiert dann gerne auch in der Erfindung des beliebtesten Sex Toys der Welt. Frei nach dem Motto: Es taugt und bläst der Womanizer, wo die Konkurrenz sonst nur saugen kann. Und all das ohne bei den Fischen schlafen zu müssen.

Feldforschung Die F. ist eine empirische Forschungsmethode zur Erhebung von Daten mittels Beobachtung und Befragung im „natürlichen“ Kontext. Die F. kann

dabei den empirischen Erkenntnisgewinn in vielen verschiedenen Bereichen fördern: Archäologie, Soziologie, Politik-, Musik- sowie auch Sexualwissenschaft. Wer sich zum Beispiel die (Neu-) Erfindung der Lust vorgenommen hat, muss sich erst einmal „Einbohren ins soziale Milieu“, wie Gottlieb Schnapper-Arndt, Begründer sozialwissenschaftlicher Forschung als Methode, mal gesagt hat. Vom interessierten Vortasten in weibliche Lustwelten, über das Erkunden erotischer Selbsthilfelyrik wie „Sex für Dummies“, bis hin zur Spritztour im Auto über das nächstbeste Kopfsteinpflaster, die beim Nachspüren essenzieller Vibrationsstärken hilft und für die Ehefrau auf dem Beifahrersitz sicherlich den Höhepunkt des automobilen Ausflugs markiert. Querfeldein über Stock und Stein – und mitten rein ins vibrierende Vergnügen.

Hausschuhe Warm, bequem und schonend für den Fußboden: Ein gutes Paar Hausschuhe darf in keinem Haushalt fehlen. Am besten schlüpfte man schon im Hausflur in die kuscheligen Fußschmeichler und platziert für alle Fälle das ein oder andere Ersatzpaar an strategisch klug gewählten Stellen wie der Küche, dem Badezimmer und neben dem Bett. Pantoffel-Profis packen die Schlap-

pen direkt auf die Heizkörper für das extra wohlige Vergnügen. Leider sind die getreuen H. nämlich meist genau dann nicht auffindbar, wenn man sie am dringendsten benötigt. So wird der nächtliche Gang zur Toilette wegen eiskalter Badfliesen schnell zum frostigen Unterfangen, das ein jähes Erwachen aus dem Halbschlaf zur Folge hat. Zum Glück gibt es clevere Erfinder, die Tag und Nacht ohne Unterlass → Feldforschung betreiben, um die H. jederzeit zu orten. Ein erstes Patent auf leuchtende Latschen samt eingebauter Glühbirne lieferte zwar vielversprechende erste Testergebnisse, erwies sich dann aber wegen Schwächen im Design und akuter Brandgefahr als wenig praktikabel. Wer will schon jedes Mal den → Rauchmelder auslösen, wenn nachts die Blase drückt.

Höhepunkt Ein H. ist die kulminierende Intensität, die Zuspitzung eines Handlungsverlaufs. Im Liebesspiel spricht man vom Orgasmus. Erst überwältigende Lust, dann glückselige Entspannung, um diese Gefühlsachterbahn der unwillkürlichen, rhythmischen Muskelkontraktionen im Genitalbereich zu erleben, lässt sich der Mensch so einiges einfallen – nicht zuletzt auch einen Besuch bei der → (Sexual)Therapeutin. Während das Erlebnis bei den männlichen Gipfelstürmern sehr stringent abläuft, ist es mit ein bisschen Stimulation der weiblichen → Rose samt Blütenwerk nicht so leicht getan. Man(n) muss aber nicht immer ein erfinderisches Genie sein, um einer Frau

äußerstes Vergnügen zu bescheren. Wenn die schick ummantelte → Aquarium-Sauerstoffpumpe gerade nicht zur Hand ist, hilft auch zuhören, mitmachen und vor allem dran bleiben.

Kreditkartenglücksrad Wer mit Erfindungen seinen Lebensunterhalt verdient, hat es nicht immer leicht, denn das Genie eines so manchen Hobby- oder Berufstüftlers bleibt zu Lebzeiten schlicht verkannt. So landen die selbstleuchtenden → Hausschuhe, die nachts den schlaftrunkenen Weg zum Klosett illuminieren sollen, dann in der Grabbelkiste auf dem Flohmarkt oder setzen in der Werkstatt Staub an, statt in Kaufhäusern zu abertausenden über den Tresen zu gehen. Das K. Reiht sich nahtlos in diese Kette kreativer Kopfgeburten ein: ein russisches Roulette, mit dem sich im Rahmen nur einiger Drehungen schnell ermitteln lässt, wer am Endes des Abends die Rechnung übernimmt. Der garantierte Höhepunkt eines jeden Restaurantbesuchs mit Familie oder Freunden, dem es bis zur Bezahlfrage an zwischenmenschlicher Stimulation gefehlt hat.

Rauchmelder Alaaaaarmm! Im Brandfall zählt vor allem eines: Schnelle Reaktion. Damit man möglichst rechtzeitig gewarnt wird, empfiehlt sich der Einbau eines Rauchmelders. Gerade in → Werkstätten, Küchen und im Schlafzimmer sind die kleinen Lebensretter mittlerweile



in ganz Deutschland Pflicht. Für regelmäßige Wartung und Batteriewechsel ist seitens des Vermieters oder Hausbesitzers Sorge zu tragen, damit der R. funktioniert und nicht zur piependen Nervensäge mutiert. Schlägt der R. Alarm, gilt es den Gefahrenbereich schleunigst zu verlassen oder den Feuerlöscher auspacken. Das ist allerdings manchmal leichter gesagt als getan. Insbesondere dann, wenn die Küche nach einem missglückten Kochversuch in Flammen steht, während man vor dem Fernseher der Ehefrau lauscht, die vor laufender Kamera ihre unendliche Liebe gesteht. Ein solches Liebesgeständnis bekommt man eben nur einmal im Leben.

Rose Die R. ist die Zierblume schlechthin. Seit der griechischen Antike werden R. gezüchtet, aus jahrtausendelangen → Feldversuchen sind hunderte Farben und Sorten hervorgegangen. Am universellen Verwendungszweck der R. hat sich in all der Zeit wenig geändert. Egal ob als Liebesbeweis, Hochzeitsdekoration oder zur Wiederbelebung eingeschlafener Ehegefühle. Die R. ist zu jedem Anlass die richtige Wahl. Aber Vorsicht: Behandelt man die R. nicht mit der notwendigen Behutsamkeit, erwarten jeden Möchtegern-Charmeur dornige Schmerzen. Besonders findige Sprachakrobaten verwenden die R. daher auch als blumige Metapher für das weibliche Geschlecht, braucht es doch für beide ein geschicktes Händchen, Einfühlungsvermögen und Stimulation, um

die Gefühle bzw. Knospen sprießen zu lassen. Erweist man(n) sich allerdings als erfindungsreiches Genie in Sachen Erotik, steht dem Vergnügen nichts im Wege.

Swinger „Alles kann, nichts muss“: So lautet das Motto der Swingerbewegung. Der alternative Lebensentwurf sieht eine freie Entfaltung der sexuellen Bedürfnisse mit multiplen und wechselnden Partnern vor, auch und gerade in ansonsten festen Partnerschaften. Populär wurde das moderne S.-Leben im Zuge der sexuellen Befreiung der 1960er und 1970er. Grundsätzlich gibt es die promiskuitive Lebensweise allerdings schon seit der Antike. Man denke nur an die Orgien im alten Rom. Heutzutage kann der einvernehmliche Tabubruch insbesondere bei festgefahretem Ehetrott und erotischer Unzufriedenheit für einen belebenden Kick sorgen. Aber Vorsicht: Die Risiken für die Beziehung sind nicht von der Hand zu weisen. Eifersucht und enttäuschte Gefühle sind eben nicht auf Knopfdruck abstellbar, fehlende sexuelle Befriedigung hingegen schon. Nämlich dann, wenn der angezählte Gatte sich als handwerkliches Genie entpuppt und aus der → Aquarium-Sauerstoffpumpe in seiner → Werkstatt eine stimulierende Alternative zaubert, die den Besuch des S.-Clubs überflüssig macht.

Therapeutin Eine T. hilft dabei persönliche, psychische oder körperliche Herausforderungen zu bewältigen,

was im besten Fall zu neuer Lebenslust führt. Auf dem Gebiet der amourösen Lust sorgen die Sexualtherapeuten für einen anstandslosen Ablauf. Sie geben mentale Stimulation beim offenen Umgang mit intimen Tabus, orgasmischen Widrigkeiten und beleuchten den traditionellen Akt der eher weiblich praktizierten → Vortäuschung. Nach 20 Jahren glücklicher Ehe, aber ohne nennenswerter → Höhepunkte sollte eine Frau ihre sensible → Rose schnappen und sich therapieren lassen. Wenn der Ehemann der Newcomerin dann mit einer explosiven Erfindung aus Silikon für künftigen Wohlstand sorgt, kommt die Therapie zu einem gipfelnden Abschluss.

Vortäuschung Die V. ist das Erwecken eines falschen Eindrucks, indem man etwas vorspielt, das nicht der Wahrheit entspricht. Gerade die orgasmischen Fake News sind weit verbreitet. Sei es aufgrund schamhafter Tabus oder als Kavaliersdelikt für die sensible Männerehre, häufig ertappt sich Frau dabei, nach dem „Und, wie war's für dich?“, betrügerisch zu lächeln. Spätestens seit „Harry & Sally“ wissen wir, dass einige Frauen eine wahre Meisterschaft darin entwickelt haben. Einer Umfrage der Berliner Charité zufolge haben tatsächlich über 90 Prozent aller Frauen in ihrem Leben schon mehr als einmal sexuell geblunkert. Lieber einen → Höhepunkt vortäuschen, als peinliche Gespräche im Abspann. Heute plädieren vielen Frauen für das Orgasmus-Recht

und gegen das Täuschungsmanöver. Und das mit Recht. Weg mit dem alten Schamgefühl und rein ins Vergnügen. Nach dem Motto „gemeinsam geht's besser“ lässt sich dann vielleicht in gepaarter Komplizenschaft ein Wunder-Spielzeug erfinden.

Werkstatt In einer W., auch Werk- oder Arbeitsstätte genannt, werden Träume wahr – oder auch nur mit vorhandenen Werkzeugen oder Maschinen verschiedenste Produktionsgüter gefertigt oder repariert. Während viele W. vor allem Schau- und Arbeitsplätze von Handwerksbetrieben sind – Tischlereien, Schreinereien, Schneidereien –, gibt es auch manch ein Atelier, das sich ganz und gar der freien Erfindung verschrieben hat. Dort zieren zwar manchmal materielle Neuschöpfungen, die es nie über die Entwicklungsstufe hinaus geschafft haben, die Wände, es können aber auch genau so gut unverhoffte Genie-Streiche der künstlerischen Handwerkskunst gelingen. Hinter verschlossenen W.-Türen können zum Beispiel Silikon und → Aquarium-Sauerstoffpumpen neu verschweißt, verkabelt und verknotet werden – und zack, ist die Zukunft der weiblichen Lust in eine völlig neue Form gebracht. Erst die Arbeit, dann das Vergnügen – also wortwörtlich.



MITTY HAZANAVICIUS REEM KHERICI DELPHINE BARIL CAMILLE AUMONT CARNEL KYAN KHOJANDI FRANÇOIS-XAVIER DEMAISON

DREHBUCH UND DIALOGE REEM KHERICI GARI KIKOÏNE UND DAVID SOLAL NACH EINER IDEE VON GARI KIKOÏNE UND DAVID SOLAL ORIGINALMUSIK LAURENT AKNIN BILDGESTALTUNG DOMINIQUE FAUSSET SCHNITT SAMUEL DANÉSI CONTINUITY AURÉLIE PLATROZ TON AMAURY DE NEXON SÉBASTIEN WÉRA FRANÇOIS JOSEPH HORS
PRODUKTIONSLEITUNG FABRICE GILBERT ADP POSTPRODUKTIONSLEITUNG LÉA SADOUL AUSSTATTUNG YVES FOURNIER KOSTÜME LAÉTITIA BOUX CASTING MARINE ALBERT ERSTER REGIEASSISTENT MICHAEL VIGER EINE KOPPRODUKTION VON VENDÔME FILMS BAXTORY STUDIO TFI TFI FILMS PRODUCTION MIT UNTERSTÜTZUNG VON CINE+ OCS
MIT BETEILIGUNG VON TFI MIT BETEILIGUNG VON TMC MIT UNTERSTÜTZUNG VON PROCIREP ET DE L'ANGO A MIT UNTERSTÜTZUNG VON SACEM ASSOZIIERTE PRODUZENTEN NINON DESPLAT FABRICE GIANFERMI PRODUZIENT VON PHILIPPE ROUSSELET ELSA LEEB UND DAVID SOLAL WELTVERTRIEB STUDIO TFI IM VERLEIH VON NEUE VISIONEN FILMVERLEIH

VENDÔME
FILMS

baxtory.

TFI
FILMS PRODUCTION

CINE+
OCS

TFI

TMC

PROCIREP

© 2022 VENDÔME FILMS BAXTORY STUDIO TFI TFI FILMS PRODUCTION

ANGO A

sacem

STUDIO TFI

krasnoje
europa
media

NEUE VISIONEN ★
FILMVERLEIH